

Gegen den Trend

Experten rechnen in diesem Jahr mit einer deutlichen Zunahme der Insolvenzen. Besonders die Papier- und Transportbranche dürfte betroffen sein

HARALD CZYCHOLL



ter der Rechtsabteilung schon jetzt darin schulen, die Verträge vom Lieferanten bis zum Monteur möglichst wasserdicht aufzusetzen und laufend aktuell zu halten. „Der Druck durch Subunternehmerhaftung ist hoch, weil die Strafen sehr hart sind“, sagt Renkhoff-Mücke. Das reicht bis zum Ausschluss von öffentlichen Vergaben. Im Fall ihres Unternehmens stehen damit etwa 15 Prozent des Gesamtumsatzes auf dem Spiel. Die ist der Anteil des Inlandsgeschäftes der Warema-Gruppe.

Komplex wird die Dokumentation auch bei den 6,8 Millionen Mini-Jobbern. Unternehmer, die ihren geringfügig Beschäftigten einen Monatslohn von unter 450 Euro zahlen, laufen am Ende des Jahres Gefahr, Strafzahlungen leisten zu müssen – selbst wenn der Stundenlohn über 8,50 Euro lag. „Das ist vielen Unternehmern noch immer nicht bewusst“, sagt Christian Gebhardt. Der Grund ist der sogenannte Phantomlohn: Das tatsächlich gezahlte Entgelt kann nämlich von dem geschuldeten abweichen. Stellt der Sozialversicherungsprüfer also beispielsweise fest, dass Urlaubs- und Krankentage nicht adäquat vergütet wurden, kann der Mini-Jobber leicht über die 450-Euro-Grenze rutschen, ohne dass ihm je mehr gezahlt wurde. Dem Unternehmer drohen dann nicht nur Nachzahlungen der unwissentlich nicht gezahlten Sozialversicherungsbeiträge, sondern auch Säumniszuschläge.

Gegen den Mindestlohn an sich haben sowohl Renkhoff-Mücke als auch Schulze nichts einzuwenden. Sie wünschen sich lediglich vereinfachte Regelungen. „Warum sind die sieben Tage einer Woche besser als die 31 eines Monats?“, rätstelt zum Beispiel Karsten Schulze. Das neue Gesetz schreibt ihm vor, die Arbeitszeiten alle sieben Tage aus den elektronischen Zeiterfassungssystemen abzuspeichern und aufzubewahren. Wo bis Ende vergangenen Jahres noch Vertrauensarbeitszeit galt, müssen seine Mitarbeiter an den Ticketschaltern jetzt alle sieben Tage ihre Einsatzzeiten dokumentieren. „Das empfinde nicht nur ich als Schikane“, sagt Schulze.

Auf den ersten Blick steht die deutsche Wirtschaft recht solide da: Um 1,5 Prozent war das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt (BIP) nach den Berechnungen des Statistischen Bundesamtes 2014 im Vergleich zum Vorjahr gestiegen. In den vorangegangenen Jahren legte das BIP noch deutlich geringer zu, nur um 0,1 Prozent 2013 und 0,4 Prozent 2012. „Offensichtlich konnte sich die deutsche Wirtschaft in einem schwierigen weltwirtschaftlichen Umfeld behaupten und dabei vor allem von einer starken Binnennachfrage profitieren“, bewertet Roderich Egeler, Präsident des Statistischen Bundesamtes, die aktuellen Zahlen.

Doch die Zahlen von Gestern sind Vergangenheit. Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) sagt zwar auch für das laufende Jahr einen Anstieg des Bruttoinlandsprodukts gegenüber 2014 um 1,4 Prozent voraus, dennoch dürften immer mehr Mittelständler finanzielle Probleme bekommen. Der Kreditversicherer Euler Hermes rechnet deshalb in einer Studie mit einer deutlichen Zunahme der Insolvenzzahlen in Deutschland. Entgegen dem weltweiten Trend dürften sie um zwei Prozent steigen. 2014 hatte sich die solide wirtschaftliche Entwicklung noch in einer besonders niedrigen Anzahl von Firmenpleiten bemerkbar gemacht. Laut Auskunft Creditreform lagen sie mit 23.800 auf dem niedrigsten Stand seit 15 Jahren.

Besonders groß ist das Insolvenzrisiko in der Transport- und Papierbranche mit acht beziehungsweise neun Prozent. Der Kreditversicherer rechnet allerdings über alle Branchen hinweg mit einem Rückgang der operativen Gewinne um 1,7 Prozent, so dass auch Firmen aus anderen Bereichen deutliche finanzielle Probleme bekommen könnten. Betroffen davon dürften mit dem Automobilsektor, dem Maschinenbau sowie der Elektronik- und Chemiebranche insbesondere auch die großen Industriezweige sein.

„Deutschland war in den vergangenen Jahren immer der Klassenprimus im europäischen Raum und verzeichnete in den vergangenen Jahren einen steten Rückgang bei den Insolvenzzahlen“, sagte Ludovic Subran, Chefökonom der Euler-Hermes Gruppe. Im kommenden Jahr dreht sich seiner Meinung nach der

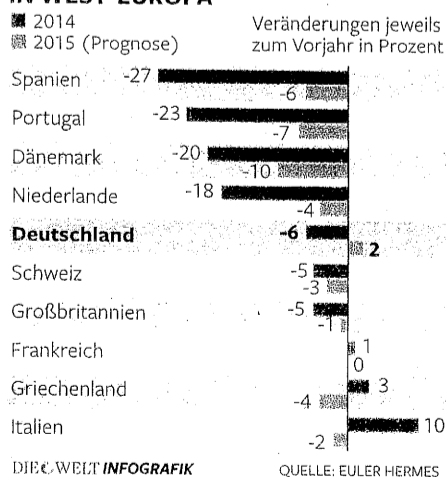
Trend. Gründe für diese Entwicklung sieht er in der sich abschwächenden Binnennachfrage in Deutschland sowie in den zahlreichen internationalen Herausforderungen, die den Export bremsen. Einerseits machen sich laut Subran die vielen geopolitischen Risiken bemerkbar, darunter der Konflikt in der Ukraine als auch der andauernde Krieg im Nahen Osten. Andererseits gehe auch die schwächelnde Konjunktur in China wie in den europäischen Nachbarländern nicht spurlos an der exportorientierten deutschen Wirtschaft vorbei.

Experten raten daher besonders den mittelständischen Unternehmen, sich für den Ernstfall zu wappnen und im Rahmen einer strategischen Risikovor-sorge die Weichen für eine weitere erfolgreiche Entwicklung zu stellen. „Dazu gehören die Überprüfung und Anpassung der eigenen Unternehmensstrategie, die Weiterentwicklung von Prozessabläufen sowie die Optimierung der Finanzierungsstrukturen des Unternehmens“, sagt Carl-Jan von der Goltz, Geschäftsführer von Maturus Finance, einem auf objektbasierte Finanzierungs-lösungen spezialisierten Finanzdienstleister. „Unternehmer sollten deshalb auch die derzeit gute Lage bei der Vergabe von Finanzierungen in Deutschland nutzen und Möglichkeiten zur Erhöhung des finanziellen Spielraums für den eigenen Betrieb ausschöpfen.“

Ein Mix aus klassischen Bankenfinanzierungen und alternativen Modellen wie Einkaufsfinanzierung, Factoring oder Leasing könne den Unternehmen dabei die größtmögliche Unabhängigkeit und eine verbesserte Liquiditätssituation sichern, so Geschäftsführer von der Goltz. Für Betriebe im produzierenden Gewerbe könne beispielsweise auch „Sale & Lease Back“ eine sinnvolle und bankenunabhängige Möglichkeit sein, die Liquidität im Unternehmen zu steigern.

„Bei dieser Finanzierung werden stille Reserven in Form von Maschinen oder Anlagen gehoben“, erläutert der Experte. „Das Unternehmen verkauft diese mobilen Güter und mietet sie dann anschließend direkt wieder zurück.“ Besonders bei bestehendem Liquiditätsbedarf für Neuinvestitionen, der Auszahlung von Mitgesellschaftern, der Ablösung von endfälligen Finanzierungen oder der Umsetzung von Sanierungsprozessen habe dieses Verfahren nach Angaben des Maturus-Geschäftsführers eine Reihe von Vorzügen.

GESCHÄFTSINSOLVENZEN IN WEST-EUROPA



GESCHÄFTSINSOLVENZEN IN MITTEL- & OSTEUROPA

